

Mindestforderungen in der aktuellen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP):

1. Bei Fortbestehen der Flächenförderung: klare Umverteilung zu Kleinbetrieben in der ersten Säule
 - Doppelte Förderung der ersten 20 ha
 - Degression ab 30 ha bis zu einer Obergrenze von 25.000 €
 - Keine Möglichkeit des Abzugs der Arbeitskosten
2. Ausgleichszulage ausbauen
3. Agrar-Umweltmaßnahmen (bisher ÖPUL) ausweiten und höhere Förderung der ersten Hektare, weil diese ökologisch wertvoller sind. Prämiedegression bereits ab 20 ha.
4. Investitionsförderung: Investitionen nur im Sinne der Arbeitssicherheit, der Artenvielfalt, des Tierwohls, der Schonung der Böden und des Klimas fördern.
5. Tierhaltung
 - Umweltförderungen für klimaschonende Fütterung von Wiederkäuern
 - Grundförderung der kleinbäuerlichen und klimaschonenden Haltung von muttergebundener Wiederkäuerhaltung

Über die ÖBV

Die ÖBV ist Sprachrohr sowie politische Heimat von Bäuerinnen, Bauern und anderen Menschen in ganz Österreich, die sich für die Zukunft von Klein- und Bergbäuer_innen und für ein „gutes Leben für alle“ einsetzen. Die ÖBV wurde 1974 als überparteilicher Verein gegründet und ist Teil der weltweit aktiven Organisation „La Via Campesina“ (spanisch: „Der bäuerliche Weg“), einer Bewegung von Kleinbäuer_innen, Landlosen und Landarbeiter_innen.

Aktiv werden

Alle Bäuerinnen und -bauern und Interessierte sind herzlich eingeladen, bei der ÖBV mitzuarbeiten. Möglichkeiten zum Kennenlernen und die Langfassung unseres Positionspapieres finden Sie unter: www.viacampesina.at/agrarpolitik

ÖBV-Via Campesina Austria – Österreichische Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung
Schwarzspanierstraße 15/3/1 | A-1090 Wien | www.viacampesina.at
Layout: Benjamin Bantsich (farbauftrag.net), Foto: Wolfgang Berger
© ÖBV, Mai 2020



Positionspapier zur Agrarpolitik nach 2020 der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung



Die aktuelle Agrarpolitik trägt den Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind, nicht angemessen Rechnung: etwa bei Umwelt, Klima, Artenvielfalt, gesunder Ernährung, Existenzsicherung, sozialem Zusammenhalt und bei guten Arbeitsplätzen. Die zukünftige Agrarpolitik muss eine überzeugende Antwort bieten.

Hier stellen wir unsere Vision für eine klein- und bergbäuerliche, sozial gerechte und agrarökologische Landwirtschaft vor.

Unsere Ziele:

1. Gute Arbeit für alle: Landwirtschaftliche Arbeit muss sich lohnen!
2. Klimapositive Land- und Forstwirtschaft und Erhalt der Artenvielfalt!
3. Mehr statt weniger Höfe!
4. Ernährungssouveränität und solidarisches Wirtschaften!

Gute Arbeit für alle: Landwirtschaftliche Arbeit muss sich lohnen!

Nach Arbeit statt nach Fläche fördern.

Die Direktzahlungen der EU-Agrarpolitik sind derzeit ein existenzieller Beitrag zur Einkommenssicherung. Durch die Flächenbindung werden die Förderungen jedoch ungerecht verteilt.

Die Grundsicherung der landwirtschaftlichen Einkommen muss weiterhin ein zentrales Ziel sein, als notwendiger Ausgleich für die niedrigen Preise am Weltmarkt.

„Öffentliche Gelder nur für öffentliche Leistung“ wird von vielen Seiten für die Neuausrichtung der Agrarpolitik gefordert. Viele dieser Leistungen der Landwirtschaft, wie Klima- und Artenschutz, werden durch die Arbeit von Klein- und Bergbäuer_innen sichergestellt. Daher braucht es:

1. Grundsicherung des Einkommens durch Bindung der Direktzahlungen an den standardisierten Arbeitszeitbedarf anstatt an die Größe der bewirtschafteten Fläche.
2. Soziale Kriterien und den Schutz der Rechte von Bäuerinnen, Bauern und Landarbeiter_innen in der Agrarpolitik verankern.

Klimapositive Land- und Forstwirtschaft und Erhalt der Artenvielfalt!

Bodengebundene Tierhaltung, Humusaufbau und Agrarökologie fördern.

Klimakrise und Artensterben erfordern eine agrarökologische Wende, in der vielfältige klein- und bergbäuerliche Strukturen gestärkt werden. Nur eine agrarökologische Landwirtschaft kann den Planeten kühlen und die Artenvielfalt sichern.

Agrarökologie ist die Basis für unsere Vision der Landwirtschaft

1. Boden als endliche Ressource schützen.
2. Agrarökologische Bewirtschaftung und Vielfalt an Nutzungen.
3. Forschung, Beratung und Ausbildung für Agrarökologie fördern.
4. Keine Patente auf Leben.

Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung und statt Vollgaslandwirtschaft

1. 100 % Biolandwirtschaft bis 2050 in der EU.
2. Mineraldüngereinsatz bis 2035 halbieren. Nährstoffkreisläufe schließen.
3. Pestizide EU-weit bis 2030 um 80 % reduzieren, Ausstieg bis 2035.
4. Verbrauch von Ressourcen reduzieren.

Standortgerechte und bodengebundene Tierhaltung

1. EU-Strategie für die Tierhaltung entwickeln.
2. Fütterung an den Standort anpassen.
3. Neue Fleischklassifizierung für extensive Qualität.
4. Hohe Tierwohlstandards und Zucht mehr auf Fitness der Tiere ausrichten.
5. Stressfreie Schlachtung im gewohnten Lebensumfeld legalisieren.
6. Beschränkung der Lebendtiertransporte.

Mehr statt weniger Höfe!

Vielfältige klein- und bergbäuerliche Landwirtschaft.

Um den langfristigen und dramatischen Trend zu immer weniger und immer größeren Betrieben umzukehren braucht es:

1. Aktionsplan für mehr Menschen auf vielfältigen kleinen Höfen.
2. Gründung neuer Betriebe und besseren Zugang zu Land unterstützen.
3. Familiäre und außerfamiliäre Hofnachfolge unterstützen.
4. Hofgemeinschaften, Kooperativen und gemeinschaftliche Nutzungen von Ressourcen fördern.

Ernährungssouveränität und solidarisches Wirtschaften!

Lebendige ländliche Räume und gute Lebensmittel für alle.

Die Produktion von Lebensmitteln ist für viele bäuerliche und handwerkliche Betriebe nicht mehr kostendeckend möglich, weil sich die Wertschöpfung in den vor- und nachgelagerten Bereichen konzentriert. Durch die neoliberale Handelspolitik, die Exportorientierung und Weltmarktkonkurrenz wird der Preisdruck weiter verschärft.

Ernährungssouveränität statt Weltmarktkonkurrenz

1. Stopp von Handelsabkommen zulasten der bäuerlichen Landwirtschaft.
2. Qualifizierter Marktzugang, um bäuerliche Qualitäten und Standards im globalen Handel verbindlich zu sichern.
3. Mengensteuerung und Kostenwahrheit in den Lieferketten.
4. GVO-Freiheit in Produktion und bei Importen

Mehr Wertschöpfung auf den Höfen und in der Region

1. Position von Bauern und Bäuerinnen in der Lieferkette stärken
2. Geschlechtergerechtigkeit und gleiche Chancen für Männer und Frauen.
3. Kooperationen, agrarökologische Innovation und solidarische Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen stärken.
4. Berufsausbildung agrarökologisch ausrichten.
5. Infrastruktur im ländlichen Raum, sowie kulturelle Nahversorgung ausbauen.